

Intellektuelle im Dienste des Staates – Das Beispiel Polens im späten Mittelalter

VON KRZYSZTOF OZÓG

Im spätmittelalterlichen Europa gab es günstige Bedingungen für die Intellektuellen, sich auf die Angelegenheiten der einzelnen Länder einzulassen. In dem vorliegenden Entwurf stelle ich die Intellektuellen im Dienste des Königreichs Polen in der Regierungszeit von Jadwiga und Wladislaus Jagiello in den Jahren 1384–1434 dar. Die im Titel des Referats vorhandenen Begriffe bedürfen einer kurzen Erläuterung und Definition. Unter dem Begriff des Intellektuellen verstehe ich nach JACQUES LE GOFF eine Person mit Universitätsausbildung im Bereich der Freien Künste, des kanonischen und römischen Rechts, der Medizin oder der Theologie, die einen akademischen Grad (oder Grade) von dem des Magisters der Freien Künste (*magisterium artium liberalium*) bis zum Grad eines Doktors der Theologie aufweist¹⁾.

Ausnahmsweise bezeichne ich mit diesem Begriff auch Personen, die ihr Studium zwar ohne akademischen Grad abgeschlossen haben, von deren ausgezeichnetem Wissen aber sowohl ihre Werke als auch ihre Tätigkeit zeugen. Der zweite Begriff – »Dienst« – hat in meinen Überlegungen ebenfalls eine umfangreiche Bedeutung. Für Intellektuelle im Dienste des Staates halte ich diejenigen, die in den königlichen Kanzleien als Schreiber tätig waren oder die höchsten Kanzlerämter bekleideten, die verschiedene diplomatische Missionen ausführten oder zum königlichen Rat gehörten. Darüber hinaus haben die Hofintellektuellen, d. h. Ärzte, Beichtväter, Kapläne und Prediger, außer ihrem gewöhnlichen Dienst für den Herrscher und seine Umgebung, auch Staatsaufgaben erfüllt, mit denen sie von den Herrschern beauftragt wurden. Sie sollen auch in meine Untersuchung einbezogen werden. Für die im Dienste des Staates stehenden Intellektuellen halte ich auch diejenigen, die, von den Herrschern angeregt, die offizielle Historiographie geschaffen und ei-

1) Jacques LE GOFF, *Les intellectuels au Moyen Age*, in: *Intellectuels français, intellectuels hongrois XIII^e–XX^e siècles*, Budapest, Paris 1985, S. 11–23; DERS., *Les intellectuels au Moyen Age*, Paris 1985; Bernard GUENÉE, *L'Occident aux XIV^e–XV^e siècles. Les états*, Paris 1981, S. 195–204, 276–284; Peter MORAW, *Gelehrte Juristen im Dienst der deutschen Könige des späten Mittelalters (1273–1493)*, in: *Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates*, hg. von Roman Schnur, Berlin 1986, S. 77–78; Krzysztof OZÓG, *Intelektualiści w służbie Królestwa Polskiego w latach 1306–1382*, Kraków 1995, S. 7.

ne Ideologie formuliert haben, womit sich das Bild des Staates, des Herrschers und der Dynastie verband²⁾.

Die Milieus, in denen die polnischen Wissenschaftler in den Regierungszeiten von Jadwiga und Jagiello hauptsächlich ausgebildet wurden, waren die Universitäten in Prag und Krakau, seltener die juristischen Fakultäten an den Universitäten in Bologna und Padua. Zwei Prager Universitäten (die Juristenuniversität und die Universität der *artes*, Medizin und Theologie) wurden zum Ursprung der Stiftung von Jagiello in Krakau um die Wende zum 15. Jahrhundert. Die Generation der hervorragenden polnischen Professoren aus Prag hat die Krakauer Universität aufs Neue geschaffen, indem sie fast das ganze Erbe der europäischen Wissenschaft durch Prag nach Krakau übertragen hat. Diese Generation wurde von den aus verschiedenen Gründen nach Krakau auswandernden böhmischen Wissenschaftlern, u. a. den Gegnern von Johannes Hus (Johannes Štěkna, Mauritius Rvačka, Stefan Páleč) unterstützt. Von daher hat der Krakauer wissenschaftliche Kreis den gemäßigten Nominalismus und die praktische theologische Reflexion übernommen, die im wesentlichen unter dem Einfluß von Matthäus von Krakau, Heinrich Totting von

2) Rainer Ch. SCHWINGES, *Karrieremuster: Zur sozialen Rolle der Gelehrten im Reich des 14. bis 16. Jahrhunderts*. Eine Einführung, in: *Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts*, hg. von Rainer Ch. SCHWINGES, Berlin 1996, S. 11–22; Ingrid MÄNNL, *Die gelehrten Juristen im Dienst der Territorialherren im Norden und Nordosten des Reiches von 1250 bis 1440*, in: *Gelehrte im Reich*. S. 269–290; Dietmar WILLOWEIT, *Juristen im mittelalterlichen Franken. Ausbreitung und Profil einer neuen Elite*, in: *Gelehrte im Reich*. S. 225–268; Hartmut BOOCKMANN, *Die Rechtsstudenten des Deutschen Ordens. Studium, Studienförderung und gelehrter Beruf im späten Mittelalter*, in: *Festschrift für H. Heimpel zum 70. Geburtstag am 19. September 1971*, Göttingen 1972, Bd. 2, S. 313–375; Zenon H. NOWAK, *Die Rolle der Gelehrten in der Gesellschaft des Ordenslandes Preussen*, in: *Gelehrte im Reich*. S. 211–224; Klaus WRIEDT, *Gelehrte in Gesellschaft, Kirche und Verwaltung norddeutscher Städte*, in: *Gelehrte im Reich*. S. 437–452; Peter MORAW, *Gelehrte Juristen. passim*; DERS., *Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts*, in: *Archiv für Diplomatik Schriftgeschichte Siegel- und Wappenkunde* 15 (1969), S. 452–531; DERS., *Beamtentum und Rat König Ruprechts*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 116 (1968), S. 110–119; DERS., *Heidelberg, Universität, Hof und Stadt im ausgehenden Mittelalter*, in: *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der früheren Neuzeit*, hg. von Bernd MOELLER. Göttingen 1983, S. 497–523; DERS., *Organisation und Funktion von Verwaltung im ausgehenden Mittelalter (ca. 1300–1500)*, in: *Deutsche Verwaltungsgeschichte*, hg. von Kurt G. A. JESERICH, Hans POHL, Georg-Christoph von UNRUH, Stuttgart 1983, Vol. I, S. 21–65; Heinz LIEBERICH, *Die gelehrten Räte. Staat und Juristen in Bayern in der Frühzeit der Rezeption*, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 27 (1964), S. 120–189; Winfried DOTZAUER, *Deutsches Studium und deutsche Studenten an europäischen Hochschulen (Frankreich, Italien) und die nachfolgende Tätigkeit in Staat, Kirche und Territorium in Deutschland*, in: *Stadt und Universität im Mittelalter und in der früheren Neuzeit*, Sigmaringen 1977, S. 122–141; Hartmut BOOCKMANN, *Zur Mentalität spätmittelalterlicher gelehrter Räte*, in: *Historische Zeitschrift* 233 (1981), S. 295–316; Marie BLÁHOVÁ, *Offizielle Geschichtsschreibung in den mittelalterlichen böhmischen Ländern*, in: *Die Geschichtsschreibung in Mitteleuropa. Projekte und Forschungsprobleme*, hg. von Jarosław Wenta, Toruń 1999, S. 22–40; Krzysztof Ozóg, *Die Intellektuellen im Dienste des Staates. Vergleichende Betrachtungen*, in: *Die »Blüte« der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert*. Internationale Konferenz, Kraków 15.–17. Oktober 1999 (im Druck).

Oyta, Konrad von Soltau, Johann von Marienwerder und Konrad von Ebrach gestaltet wurde³). Viele polnische Juristen, die ihr Studium an der Prager Universität absolvierten, erlangten die akademischen Grade und wissenschaftliche Erfahrung in Bologna und vor allem in Padua, das ein berühmtes juristisches Milieu hatte. Eine Universitätstätigkeit haben dort solche hervorragenden Kenner des kanonischen und römischen Rechts ausgeübt wie Franciscus Zabarella, Petrus von Ancharano, Paulus von Castro, Raphael Fulgosius oder Prosdocimus Conti⁴). Die polnischen Juristen standen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit ihnen in engem Kontakt.

Dem Streben des Krakauer wissenschaftlichen Kreises Ende des 14. Jahrhunderts nachkommend, unternahmen Jagiello und Jadwiga im Jahre 1390 zunächst die Erneuerung der Stiftung von Kasimir dem Großen. Das Generalstudium mit zwei oder drei Fakultäten: Artium, des kanonischen Rechts und gewiß der Medizin war in den Jahren 1390–1393 tätig, und danach bemühte man sich um die Gründung der theologischen Fakultät in Krakau, was im Jahre 1397 glückte. Da die Erneuerung der von Kasimir dem Großen gegründeten Universität scheiterte, hat Jagiello, durch das Vermächtnis von Jadwiga verpflichtet, die Universität zum zweiten Mal kraft der Urkunde vom 26. Juli 1400 gestiftet⁵). Das königliche Paar war sich der Rolle der Universität und der Wissenschaftler im Königtum vollkommen

3) Zofia KOZŁOWSKA-BUDKOWA, Odnowienie jagiellońskie Uniwersytetu Krakowskiego (1390–1414), in: *Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego w latach 1364–1764*. Bd. 1, Kraków 1964, S. 37–87; DIES., *Uniwersytet Jagielloński w dobie Grunwaldu*, in: *Zeszyty Naukowe UJ. Prace Historyczne*. H. 8, Kraków 1961, S. 55–67; Maria KOWALCZYK, Odnowienie Uniwersytetu Krakowskiego w Świecie mów Bartłomieja z Jasła, in: *Małopolskie Studia Historyczne* 6, 3/4 (1964), S. 23–42; Jadwiga KRZYŻANIAKOWA, Związki uniwersytetu praskiego z Uniwersytetem Krakowskim w II połowie XIV wieku, in: *Acta Universitatis Carolinae Pragensis – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 5, 1/2 (1964), S. 53–134; DIES., *Profesorowie krakowscy na uniwersytecie w Pradze – ich mistrzowie i koledzy*, in: *Cracovia – Polonia – Europa. Studia z dziejów Średniowiecza ofiarowane Jerzemu Wyrozumskiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, Kraków 1995, S. 505–527; DIES., *Henryk Totting z Oyty i jego uczniowie*, in: *Roczniki Historyczne* 61 (1995), S. 87–108; Adam VETULANI, *Początki najstarszych wszechnic środkowoeuropejskich*, Wrocław 1970, S. 55–67; Stefan ŚWIEŻAWSKI, *Dzieje filozofii w XV wieku*. Bd. 1: *Poznanie*, Warszawa 1974, S. 30ff.; DERS., *Eklezjologia późnośredniowieczna na rozdrożu*, Kraków 1990, S. 14–23; Peter MORAW, *Die Universität Prag im Mittelalter*, in: *Die Universität zu Prag*, München 1986 (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste 7), S. 9–134; *Dějiny Univerzity Karlovy 1347/48–1622*, hg. von Michal SVAŤOŠ, Praha 1995, *passim*; Krzysztof OZÓG, *Praskie studia prałatów i kanoników metropolii gnieźnieńskiej w drugiej połowie XIV i na początku XV wieku*, in: *Duchowieństwo kapitulne w Polsce średniowiecznej i wczesnonowożytnej*, hg. von Andrzej RADZIWIŃSKI, Toruń 2000, S. 138ff.

4) *Monumenti della Universita di Padova (1318–1405)*, hg. von Andrea GLORIA, Bd. 1–2, Padova 1888; Jan FIJAŁEK, *Polonia apud Italos scholastica saeculum XV*. Cracoviae 1900; Annalisa BELLONI, *Professori giuristi a Padova nel secolo XV. Profili bio-biografici e cattedre*, Frankfurt a. M. 1986; Krzysztof OZÓG, *Intelektualiści w służbie Królestwa Polskiego w latach 1306–1382*, Kraków 1995, S. 11–27.

5) KOZŁOWSKA-BUDKOWA, *Odnowienie jagiellońskie* (wie Anm. 3), S. 37ff.; KOWALCZYK, *Odnowienie Uniwersytetu Krakowskiego* (wie Anm. 3), S. 23–42; STANISŁAW SZCZUR, *Papież Urban V a powstanie uniwersytetu w Krakowie w 1364 roku*, Kraków 1999, S. 195–224.

bewußt. In der erwähnten Urkunde stellte Wladislaus Jagiello deutlich fest, daß kraft des Rates der Wissenschaftler *thronus roboratur regius, ut eorum virtuosis actibus reipublice stabilitas semper salubribus proficit incrementis*⁶⁾. Darüber hinaus sollte die Monarchie durch die Universität an Prestige gewinnen, und das polnische Königtum den anderen christlichen europäischen Ländern gleichkommen. Die Grundlage des regelrechten Funktionierens der Universität bildeten im Jahre 1400 die Bezüge des Stifters auf Grund des Krakauer Zolls, im folgenden Jahre dagegen sechs Pfründen des St. Florian Kollegiatkapitels (die Dekanei, die Kantorei und vier Kanonikate) und drei Pfründen der Kanzleien von Großpolen, Sieradz und Łęczycza, dazu kamen noch Donationen des Krakauer Bischofs Petrus Wysz (fünf Pfründen, zwei Domkanonikate, die Pfarrei in Luborzyca und zwei Krakauer Kirchen, St. Maria Magdalena und St. Adalbert) sowie die sich entwickelnden Privatstiftungen⁷⁾. Die Universität stand unter Schutz des Königs Wladislaus bis zum Ende seines Lebens. Im Jahre 1418 schrieb er an Papst Martin V.: *Et quia eiusmodi Universitatem, velut filiam meam, pia dilectione prosequor et amplector pura fide velut matrem, cuius dolori compatiar et cum ipsa coafligor, nec magis in ipsius, quam in meis dispendiis contabesco, cuius iniuriam et amplius cogit me defendere illa fidei, qua sibi innixus sum, necessitas, immo in ipsius offensa reputo meam esse laesam regiam maiestatem*⁸⁾.

Andererseits berief sich Stanislaus von Skarbimierz, der erste Rektor, im Jahre 1400 in seiner Eröffnungsrede auf die Aufgaben der Universität, indem er u. a. feststellte, die Magister würden dem polnischen Königtum und seiner Gesellschaft viel einbringen, was gleichzeitig die königliche Majestät verherrliche. Außerdem befand sich, nach Stanislaus, in dem wissenschaftlichen Programm der Universität die bekannte Reflexion über den Menschen, *qui de sui natura est animal politicum et civile*⁹⁾. Die »Politik« des Aristoteles wurde von Stanislaus von Skarbimierz zu den fundamentalen Werken gezählt, die in der Fakultät der Freien Künste kommentiert wurden.

Die Krakauer Wissenschaftler Bartholomäus von Jasło, Stanislaus von Skarbimierz, Paulus von Worczyn und Johannes Elgot stellten Reflexionen über die Stellung der Intellektuellen im Staat an¹⁰⁾. Der Ansicht des Bartholomäus von Jasło nach hatten sowohl die

6) Codex diplomaticus Universitatis Studii Generalis Cracoviensis, hg. von Ignacy ŻEGOTA PAULI. Bd. I, Cracoviae 1870, Nr. 16.

7) Ebd. Nr. 16, 21, 22, 33; KOZŁOWSKA-BUDKOWA, Odnowienie jagiellońskie (wie Anm. 3), S. 43–56.

8) Codex diplomaticus Universitatis (wie Anm. 6), Nr. 63.

9) Stanislaus de Skarbimiria, Sermones sapientiales selecti, hg. von Mirosław KOROLKO, Cracoviae 1997, S. 248.

10) Jerzy DREWNOWSKI, Uczony w świadomości polskiego środowiska naukowego pierwszej połowy XV wieku, Wrocław 1987, S. 25–168; Jerzy REBETA, Początki nauk społecznych. Podstawy metodologiczne, Wrocław 1988 (Dzieje filozofii średniowiecznej w Polsce. Bd. 11), S. 97–110; Krzysztof OZÓG, Miejsce i rola uczonych w późnośredniowiecznym państwie polskim. Poglądy mistrzów krakowskich a rzeczywistość, in: Genealogia. Władza i społeczeństwo w Polsce średniowiecznej, hg. von Jan Wroniszewski, Andrzej Radziwiński, Toruń 1999, S. 275–286.

Wissenschaftler als auch die Universität eine wichtige Stellung inne und spielten eine große Rolle im Staat. Die Wissenschaftler sollten sich – als Berater des Königs – daran beteiligen, das polnische Königtum zu verwalten und konkrete Aufgaben, die damit verbunden waren, zu erfüllen, denn ohne ihr Wissen konnte der König unmöglich seine Macht zum Wohle seiner Untertanen ausüben¹¹). Stanislaus von Skarbimierz hingegen schrieb den Wissenschaftlern, von der organologischen Theorie ausgehend, die Rolle von Augen im Organismus des Staates zu. Ihre Aufgabe war, die Diagnose zu stellen, ob die einzelnen Gliedmaßen gesund oder krank seien, und diese Diagnose dem Kopf, d. h. dem König, mitzuteilen. In dieser Konzeption nahmen die Wissenschaftler eine viel wichtigere Stellung ein als die Hände (*militēs*) und Füße (*villani, rustici, artifices, operarii*), denn sie waren die Bedingung für das normale Funktionieren des Staates¹²). Stanislaus entwickelte in seinen »Sermones sapientiales« das Ideal des intellektuell ausgebildeten Herrschers. Wenn aber der Herrscher keine Ausbildung hatte, dann sollte er sich von den Wissenschaftlern beraten lassen¹³). Zugleich entwarf der Krakauer Gelehrte in seiner Rede »Beatus vir, qui invenit sapientiam«, die während der Promotion von Paulus Wladimiri gehalten wurde, das Bild eines Intellektuellen und sein Verhältnis zum Staat. Der gerade promovierte Doktor habe sich, laut Stanislaus, mit seinem Wissen und edlen Leben ausgezeichnet, denn er habe die Weisheit erworben, und sein Wissen habe aus der Geschicklichkeit im Umgang mit den heiligen Kanones, der Kenntnis in den weltlichen Wissenschaften und der Beteiligung an den weltlichen Angelegenheiten bestanden¹⁴).

Das Anliegen dieser Rede ist es, intensive Kontakte zwischen Wissenschaftlern und Staat darzustellen, die nicht nur in der Beratung bestehen, sondern auch in der Ausführung verschiedener weltlicher Angelegenheiten, die mit der Landesverwaltung zusammenhängen, im Richten und im Bewahren der Gerechtigkeit und in der Verkündung der Wahrheit gegenüber jedermann und in jeder Situation. Der Meinung von Johannes Elgot nach belehren die Wissenschaftler als die Lehrer der Wahrheit (*doctores veritatis*) alle darüber, was gut und was schlecht ist; deshalb hängt von ihnen sowohl die Moral der Gesell-

11) Biblioteka Jagiellońska w Krakowie (BJ) 2192, fol. 34r–36v, 37r–38v, 39r–41r, 42r–45r, 107r–119v; KO-WALCZYK, Odnowienie Uniwersytetu Krakowskiego (wie Anm. 3), S. 28–37; DREWŃOWSKI, Uczony (wie Anm. 10), S. 70–73; OZÓG, Miejsce i rola uczonych (wie Anm. 10), S. 275–277.

12) Stanisław ze Skarbimierza, Sermones sapientiales, hg. von Bożena CHMIEŁOWSKA. Bd. 1–3, Warszawa 1979, Bd. 1, Nr. 9, S. 106–114; Bd. 2, Nr. 42, S. 27–39, Nr. 66, S. 275–286; Bd. 3, Nr. 97, S. 164–173, Nr. 105, S. 232–244; OZÓG, Miejsce i rola uczonych (wie Anm. 10), S. 277–279. Vgl. Tilman STRUBE, Die Entwicklung der organologischen Staatsauffassung im Mittelalter, Stuttgart 1978, S. 165ff.

13) Krzysztof OZÓG, Ideał władcy w krakowskim środowisku intelektualnym na początku XV wieku, in: Nihil superfluum esse. Studia z dziejów średniowiecza ofiarowane Profesor Jadwidze Krzyżaniakowej, Poznań 2000, S. 415–426.

14) Stanisław ze Skarbimierza, Sermones sapientiales (wie Anm. 12), Bd. 3, Nr. 105, S. 232–244; DREWŃOWSKI, Uczony (wie Anm. 10), S. 151–152; OZÓG, Miejsce i rola uczonych (wie Anm. 10), S. 279–281.

schaft als auch die Stärke und die Stabilität des Staates ab¹⁵). Zu Anfang des 15. Jahrhunderts kam es in Krakau zur Aufnahme der »Politik« des Aristoteles. Die Studien über die »Politik« erklärte man für sehr nützlich. Sie ermöglichten es, eine gute Gesellschaftsordnung des Staates und deren beste Verwaltung kennenzulernen. Es bestand auch die Überzeugung, daß das Werk von Aristoteles diejenigen, die an der Macht sind, klug macht¹⁶). Paulus von Worczyn, Kommentator der »Politik«, stellte deutlich fest, daß die Realisierung der im Werk enthaltenen Doktrin den Menschen *ad optimum bonum quod est in communicacione civili et politica* führt¹⁷). Genauso wie die europäischen Denker dieser Zeit, waren auch die Krakauer Wissenschaftler der Meinung, daß niemand den Staat gut regieren könne, wenn er die »Politik« nicht kenne¹⁸).

Gleichzeitig gestalteten sich im Milieu der Krakauer Intellektuellen die Ideen von der Universität als einer ausgezeichneten Körperschaft, die die Merkmale eines Staates aufweist, als einem edleren Teil der Kirche und gleichzeitig der christlichen Gesellschaft. Diese Ideen bezeugen das Prestige und das Gefühl einer besonderen Rolle der Universität in Kirche, Gesellschaft und Staat. Diese Ansichten wurden vor allem innerhalb der Universität zum internen Gebrauch verbreitet und drangen nur selten nach außen¹⁹). Die Krakauer Universität bildete im 15. Jahrhundert Intellektuelle aus, die bereit waren, sich aktiv an verschiedenen Angelegenheiten des polnischen Königums zu beteiligen.

Die Situation der Monarchie von Jadwiga und Jagiello in Europa gewährte günstige Bedingungen, die Wissenschaftler in verschiedenartige Angelegenheiten des polnisch-litauischen Staates mit einzubeziehen. Dazu genügt ein Blick auf die Zerklüftung des christlichen Europa durch das Große Schisma und auf die Diskussionen der Theologen und Kanonisten über die Suche nach der Einheit – herzustellen auf dem Konzilsweg und über die unentbehrlichen Reformen der in der Krise versunkenen Gesamtkirche. Die Konzilien in Pisa, Konstanz, Pavia–Siena und Basel wurden zu internationalen Kongressen, auf denen die Vertreter der Universitäten und die die einzelnen Herrscher und Prälaten vertretenden Wissenschaftler eine besonders wichtige Rolle spielten. Angesichts der Krise der beiden universellen Mächte, des Papst- und des Kaisertums (*sacerdotium et regnum*), versuchten die Universitäten als die dritte universelle Macht (*studium*) durch die Konzilsbewegung das Gesicht des christlichen Europa zu gestalten. Dieser Strömung tra-

15) BJ 2400, fol. 1r–11r, 110v–114v; MARIA KOWALCZYK, *Krakowskie mowy uniwersyteckie z pierwszej połowy XV wieku*, Wrocław 1970, S. 97–104; DREWNOWSKI, *Uczony* (wie Anm. 10), S. 194–214; OZÓG, *Miejsce i rola uczonych* (wie Anm. 10), S. 281–282.

16) Paweł CZARTORYSKI, *Wczesna recepcja »Polityki« Arystotelesa na Uniwersytecie Krakowskim*, Wrocław 1963, *passim*.

17) Ebd. S. 190.

18) Ebd. S. 43–64, 122–123.

19) KOWALCZYK, *Krakowskie mowy* (wie Anm. 15), S. 35–65; DREWNOWSKI, *Uczony* (wie Anm. 10), S. 38–50; OZÓG, *Miejsce i rola uczonych* (wie Anm. 10), S. 283–286.

ten die Krakauer Universität und hervorragende polnische Wissenschaftler erfolgreich bei. Zur Herausforderung wurde für sie der Hussitismus, der ihnen durch das Studium in Prag und durch die persönlichen Kontakte mit den intellektuellen Führern dieser Bewegung, u. a. Johannes Hus, bekannt war. Die Krakauer Juristen halfen dem polnischen Königum bei den lang dauernden Prozessen gegen den Deutschen Orden, wahrten die Ehre des Königs und seiner Untertanen in der Angelegenheit von Johannes Falkenberg und nahmen die Interessen Polens wahr, als man versuchte, durch die geplante Krönung Witolds das Königreich Litauen zu gründen. Jagiello beeinflusste die Pläne der katholisch-orthodoxen Union, wozu er Gelehrte brauchte, die einem anderen Milieu entstammten als dem Krakauer²⁰.

Die Monarchie Jagiellos begann erst nach dem Konzil von Pisa (1409) und dem Krieg gegen den Deutschen Orden (1409–1411) in großem Ausmaß von den Diensten der Gelehrten in der Diplomatie Gebrauch zu machen. Die Ansichten des Universitätskanzlers Petrus Wysz, des Doktors beider Rechte und Krakauer Bischofs, der an der Spitze der königlichen Gesandtschaft für das Konzil in Pisa stand, hatten einen großen Einfluß auf die Entscheidung des Königs und des Kronrates, die Wahl Alexanders V. zum Papst anzuerkennen und sich unter seine Obödienz zu stellen. Petrus Wysz, der die Reformströmung vertrat, leistete auch einen erheblichen Beitrag zur Formulierung der Konzilsprojekte in der Kirchenreform²¹.

Der öffentliche Auftritt von Johannes Falkenberg an der Universität in Wien gegen den polnischen König mit der Frage: *Utrum fas sit principes fideles ducere infideles ad extirpandum fideles?* hat entsprechende Reaktion hervorrufen müssen²². Im Krakauer Universitätsmilieu wurde der Auftritt Falkenbergs diskutiert, und die Frucht dieser wissen-

20) Krystyna PIERADZKA, Uniwersytet Krakowski w służbie państwa i wobec soborów w Konstancji i Bazylei, in: Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego w latach 1364–1764. Bd. I, Kraków 1964, S. 91–127; Zenon H. NOWAK, Dyplomacja polska w czasach Jadwigi i Władysława Jagielly (1382–1434), in: Historia dyplomacji polskiej. Bd. 1, hg. von Marian BISKUP, Warszawa 1982, S. 299–393; Thomas WÜNSCH, Konziliarismus und Polen: Personen, Politik und Programme aus Polen zur Verfassungsfrage der Kirche in der Zeit der mittelalterlichen Reformkonzilien. Paderborn, München, Wien, Zürich 1998; Jadwiga KRZYŻANIAKOWA, Stanowisko polskiej elity intelektualnej wobec Jana Husa i husytyzmu do roku 1420, in: Polska echa husytyzmu. Materiały z konferencji naukowej. Kłodzko, 27.–28. September 1996, hg. von Stanisław BYLINA, Ryszard GŁADKIEWICZ, Warszawa 1999, S. 32–61.

21) Władysław ABRAHAM, Udział Polski w soborze pizańskim 1409, in: Rozprawy Akademii Umiejętości Wydział Historyczno-Filozoficzny. Bd. 47, Kraków 1905, S. 125–155; DERS., Reforma na soborze w Pizie w 1409 r. i udział w niej przedstawicieli Kościoła polskiego, in: Polonia Sacra 3 (1919), S. 114–125; Stanisław KIJAK, Piotr Wysz biskup krakowski, Kraków 1933, S. 37–59; Władysław SENKO, Piotr Wysz z Radolina i jego dzieło, Warszawa 1996, S. 9–169, 251–253, 317–318; WÜNSCH, Konziliarismus und Polen (wie Anm. 20), S. 47–53.

22) Johannes Falkenberg, Quaestio in Universitate Viennensi disputata, hg. von Zofia WŁODEK, in: Mediaevalia Philosophica Polonorum 18 (1973), S. 97–120.

schaftlichen Diskussionen ist der Predigttraktat von Stanislaus von Skarbimierz »De bello iusto et iniusto«²³). Die Notwendigkeit, sich der Propagandatätigkeit des Deutschen Ordens entgegenzustellen – der anstrebte, König Jagiello zu verleumden und ihn für einen Ketzer zu erklären, der das Christentum mit Hilfe der Heiden und der Andersgläubigen vernichten wolle –, veranlaßte den königlichen Hof dazu, die Juristen, u. a. Andreas Laskarii, den Doktor des Kirchenrechts der ultramontanen Universität in Padua und Schüler von Franciscus Zabarella, als Boten zu Johannes XXIII. zu schicken. Er stellte Jagiello in seiner Obödienzrede als Apostel von Litauen und gerechten und friedlichen König (*rex iustus*) dar, den Krieg gegen den Deutschen Orden als gerecht²⁴). Laskarii wurde dann zum Prokurator der polnischen Seite im Schiedsverfahren gegen den Deutschen Orden vor Sigmund von Luxemburg während der Legation von Benedikt Macrai im Jahre 1413 nominiert; seine Aufgabe war, alle Urkunden ausfindig zu machen, welche die Rechte des Königreichs Polen auf die Streitgebiete bestätigten²⁵). In dieser Phase des Prozesses vertraten den König auch die Kanonisten Michael Blida, Posener Offizial, und Nikolaus, der Sohn von Wigand von Krakau, Professor des kanonischen Rechts an der Krakauer Universität. Das miserable Ergebnis der oben erwähnten Rundfrage von Andreas Laskarii angesichts schwer zu bestreitender Urkunden des Deutschen Ordens verursachte, daß er eine grundsätzliche Beweisführung gegen die ideologischen und doktrinären Funktionsgrundlagen des Deutschen Ordens in Preußen und seiner Mission formulierte²⁶). Der Rektor der Krakauer Universität, Paulus Wladimiri, entfaltete lediglich die Hauptthesen von Laskarii auf dem Konzil zu Konstanz. Das Konzil wurde zum Forum für polnische Intellektuelle der offiziellen königlichen Gesandtschaft (Jakob Kurdwanowski, Andreas Laskarii, Paulus Wladimiri und Petrus Wolfram), die sich aktiv an den Arbeiten des Konzils beteiligten²⁷).

23) Ludwik EHRlich, *Polski wykład prawa wojny XV wieku. Kazanie Stanisława ze Skarbimierza »De bellis iustis«*, Warszawa 1955, passim; Sven EKDAHL, *Die Schlacht bei Tannenberg 1410. Quellenkritische Untersuchungen*. Bd. 1: Einführung und Quellenlage, Berlin 1982, S. 108–122; Stanisław WIELGUS, *Polska średniowieczna doktryna ius gentium*, Lublin 1996, passim.

24) EKDAHL, *Die Schlacht* (wie Anm. 23), S. 149–153, 297–307; Maria KOWALCZYK, *Mowa obediencyjna do antypapieża Jana XXII*, in: *Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej* 46 (1996), S. 19–24.

25) *Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*. Ed. Ignacy ZAKRZEWSKI. Editio altera. Bd. 2, Posnaniae 1892, S. 248, 264–267, 276–278; Jadwiga KARWASIŃSKA, *Z dziejów archiwum koronnego*, in: *Przegląd Historyczny* 37 (1948), S. 184–187; Stanisław SZCZUR, *Traktaty międzypaństwowe Polski piastowskiej*, Kraków 1990, S. 132–133, 136–137.

26) Zenon H. NOWAK, *Międzynarodowe procesy polubowne jako narzędzie polityki Zygmunta Luksemburskiego 1412–1424*, Toruń 1981, S. 40–41; Leszek WINOWSKI, *Sprawa stosunku do pogan w polsko-krzyżackim procesie z lat 1412–1422*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Wrocławskiego*. A. Nr. 6. Prawo 2, Wrocław 1956, S. 99–114.

27) Antoni PROCHASKA, *Na soborze w Konstancji*, in: *Rozprawy Akademii Umiejętności Wydział Historyczno-Filozoficzny*. Bd. 35, Kraków 1898, S. 1–100; Andrzej F. GRABSKI, *Polska w opiniach Europy*

Ein wesentliches intellektuelles Unternehmen von polnischen Gelehrten, vornehmlich von Paulus Wladimiri, war der doktrinäre Prozeß gegen den Deutschen Orden auf dem Konzil zu Konstanz und die durch seinen Traktat »Saevientibus olim Pruthenis« und seine gekürzte Version »Opinio Hostiensis« hervorgerufene Polemik²⁸). Die ideologischen Grundlagen des Deutschen Ordens vertraten Gelehrte wie Johannes Urbach, Ardicinus de Porta, Dominicus de Ponte Venetis, Jakob Balardi und Rudolf Arzt. An sie hat sich auch der im Krakauer Milieu gut bekannte Johannes Falkenberg angeschlossen²⁹). Die polnische Seite nahm in Konstanz die Hilfe der europäischen Gelehrten (der Prokurator des Deutschen Ordens, Petrus von Wormditt, erwähnt acht Doktoren) in Anspruch, unter denen sich sicherlich die italienischen Rechtsprofessoren Franciscus Zabarella, Simon von Teramo und Kaspar von Perugia befanden³⁰). Jüngst stellte STEFAN KWIATKOWSKI fest, daß die doktrinären Grundlagen des Deutschen Ordens auf dem Boden der mittelalterlichen Denkweise stabil waren, allen voran die Idee der bewaffneten Auseinandersetzung mit den Heiden. Diese Grundlagen wurden von den polnischen Gelehrten in Frage gestellt, nicht wegen der moralischen Überempfindlichkeit der polnischen Seite und der großen Verderbnis des Deutschen Ordens, sondern infolge »der Evolution der Grundbegriffe der Philosophie, Theologie und des Rechtes«, vor allem auf dem Boden des Thomismus³¹). Die von dem Deutschen Orden beauftragten Wissenschaftler beriefen sich auf die augustinische Weltanschauung, die die Gewalttätigkeit den Heiden gegenüber rechtfertigte, und auch auf das nominalistische und voluntaristische Gedankengut von Wilhelm Ockham, nach dessen Ansicht nur Gottes Wille das einzige Maß für Gut und Böse sei. Die polnische Doktrin aus der Zeit des Konzils in Konstanz hingegen, die aus den Schriften von Paulus Wladimiri bekannt ist, hatte ihre Wurzeln in der thomistischen Auffassung der Natur (die der augustinischen gegensätzlich war), die dem Menschen unveräußerliche, ihm von Natur aus zustehende Rechte zuerkannte. Deswegen hatten auch die Heiden, auf

Zachodniej XIV–XV wieku, Warszawa 1968, S. 216–381; Tadeusz SILNICKI, Sobory powszechne a Polska, Warszawa 1962, S. 51–99; DERS., Mikołaj Trąba arcybiskup gnieźnieński, Warszawa 1953, S. 112–183; NOWAK, Międzynarodowe procesy (wie Anm. 26), S. 40–41, 75–76; WÜNSCH, Konziliarismus und Polen (wie Anm. 20), S. 53–72.

28) Works of Paul Wladimiri (A Selection), hg. von Ludwik EHRlich, Bd. 1–3, Warszawa 1968–1969, Bd. 1: S. 2–143; Ludwik EHRlich, Paweł Włodkowic i Stanisław ze Skarbimierza, Warszawa 1954, S. 67ff.; Hartmut BOOCKMANN, Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik. Untersuchungen zur politischen Theorie des späteren Mittelalters, Göttingen 1975, S. 225–234.

29) BOOCKMANN, Johannes Falkenberg (wie Anm. 28), S. 234ff.; Stefan KWIATKOWSKI, Zakon niemiecki w Prusach a umysłowość średniowiecza. Scholastyczne rozumienie prawa natury a etyczna i religijna świadomość Krzyżaków do około 1420 roku. Toruń 1998, S. 112–123.

30) Krzysztof OZÓG, Les juristes italiens au service de la diplomatie polonaise sous Ladislas II Jagiellon, in: *Quaestiones Medii Aevi Novae* 3 (1998), S. 53–57.

31) KWIATKOWSKI, Zakon niemiecki (wie Anm. 29), S. 28–33.

die das Naturrecht durchwegs zutrif, die angeborene Fähigkeit, Recht von Unrecht zu unterscheiden und ihr Handeln nach dieser Fähigkeit zu richten³²).

Einen speziellen Charakter hatte das intellektuelle Engagement der polnischen Gelehrten (Paulus Wladimiri, Jakob Kurdwanowski, Petrus Wolfram) für die Bekämpfung Johannes Falkenbergs und seiner Schrift »Satira contra hereses et cetera nephanda Polonorum et eorum regis Jaghel«, nachdem sie Nikolaus Trąba im März 1416 in Paris kennengelernt hatte³³). In dieser Angelegenheit suchten die polnischen Gelehrten den Kontakt mit den berühmtesten französischen Wissenschaftlern, Johannes Gerson und Petrus von Ailly, die danach strebten, vor dem Konzilsforum die moralisch verwerflichen Ansichten des Franziskaners Johannes Petit, Professor der Pariser Universität (gest. 1411), über den Tyrannenmord zu verdammen. Er rechtfertigte den Mord an Ludwig von Orleans, der von Herzog Johann von Burgund im Jahre 1407 veranlaßt worden war. Gegen die Doktrin von Petit sprach sich in Konstanz auch Simon von Teramo, der Advokat der polnischen Seite, aus³⁴). Die ausgearbeitete Formel, die »Satira« als ketzerische Schrift zu verdammen, wurde von Martin V. auf der Plenarsitzung des Konzils jedoch nicht präsentiert und führte zu dramatischen Ereignissen auf der Schlußsitzung am 22. April 1418, und dann zur feierlichen Berufung der polnischen Gesandtschaft auf das nächste Konzil am 1. Mai dieses Jahres. Der Text dieser Formel wurde von polnischen Juristen verfaßt³⁵). Die Verteidigung der Ehre des polnischen Königs spielte in Konstanz für die ganze polnische Gesandtschaft eine äußerst bedeutende Rolle, und der Meinung von ZENON H. NOWAK, daß das Problem Falkenberg die polnische Delegation emotional allzusehr in Anspruch genommen hat, den Staatsinteressen und der polnischen Kirche zuungunsten, kann ich mich nicht anschließen³⁶).

In den Angelegenheiten der katholisch-orthodoxen Union sandte Wladislaus Jagiello zum Konzil in Konstanz im Jahre 1415 einen griechischen Gelehrten, den Dominikaner Theodor von Konstantinopel, der mit der polnischen Gesandtschaft in Kontakt stand³⁷).

32) Ebd. S. 113–158.

33) *Satira contra hereses et cetera nephanda Polonorum et eorum regis Jaghel*, hg. von Hartmut BOOCKMANN, in: Boockmann, Johannes Falkenberg (wie Anm. 28), S. 312–353.

34) EHRLICH, Paweł Włodkowic (wie Anm. 28), S. 81–99; BOOCKMANN, Johannes Falkenberg (wie Anm. 28), 263–282; Krzysztof Ozóg, Szymon z Teramo adwokat polski w Stolicy Apostolskiej i na soborach w Konstancji i Bazylei, in: *Nasza Przeszłość* 78 (1992), S. 172–175.

35) *Kodeks dyplomatyczny katedry krakowskiej św. Wacława*, hg. von Franciszek PIEKOSIŃSKI, Bd. 2, Kraków 1883, Nr. 581; EHRLICH, Paweł Włodkowic (wie Anm. 28), S. 100–134; BOOCKMANN, Johannes Falkenberg (wie Anm. 28), S. 282–297.

36) NOWAK, *Dyplomacja polska* (wie Anm. 20), S. 335–336.

37) Raymond LOENERTZ, *Les dominicains byzantins Théodore et André Chrysoberges et les négociations pour l'union des (glises grègue et latine de 1415 a 1430*, in: *Archiwum Fratrum Praedicatorum* 9 (1939), S. 5–47; GRABSKI, *Polska* (wie Anm. 27), S. 319–322.

Mit weniger wichtigen Aufgaben beauftragte der König die Krakauer Gelehrten, z. B. Andreas von Kokorzyn, Professor für Philosophie und seit 1414 Bakkalaureus-Sententiarius der Theologie, der sich im Jahre 1417 um den Dispens von der Verwandtschaftsklausel für den König und seine dritte Frau Elisabeth Granowska bemühte³⁸).

Auf das Konzil in Pavia–Siena (1423–1424) wurde nur Andreas Laskarii, der Posener Bischof, gesandt, der sich für die Kirchenreform aktiv einsetzte; dieses Konzil aber wurde bekanntlich sehr schnell wieder geschlossen³⁹). Auf das Konzil, das nach Basel einberufen wurde, entsandte man zunächst keine polnische Delegation. Zur Abwehr gegen die Angriffe seitens des Deutschen Ordens, Swidrygiellos und Sigismunds von Luxemburg schickte der König zwei Prokuratoren, gelehrte italienische Juristen: Simon von Teramo und Kaspar von Perugia. Sie hatten schon eine wichtige Rolle in Konstanz gespielt und waren mit dem Konflikt zwischen Polen und dem Deutschen Orden gut vertraut⁴⁰). Im Jahre 1433 wurde von König und Kronrat der Professor der Krakauer Universität und *doctor decretorum*, Derslaus von Borzymów, auf das Konzil in Basel gesandt⁴¹). Bereits nach dem Tod Jagiellos hat Nikolaus Lasocki die große Aktion gegen den Deutschen Orden vor dem Konzilsforum geleitet, indem er sich des Gedankengutes von Paulus Wladimiri aus dem doktrinären Prozeß in Konstanz bediente. Für den ideologischen Kampf in Basel engagierte Lasocki in den Jahren 1434–1435 einige fremde Gelehrte, die in ihren Schriften nachwiesen, daß der Deutsche Orden in die Häresie verfallen und der Kirche schädlich geworden sei⁴²). Diese fremden Intellektuellen, die im Dienste des Königreichs Polen standen, sind unbekannt. Wir haben auch keine Auskünfte über die polnischen Gelehrten, die in Basel an dem Kampf gegen die Vertreter des Deutschen Ordens teilnahmen.

Die Wirkung der polnischen Diplomatie im Schiedsverfahren gegen den Deutschen Orden, das vor Sigismund von Luxemburg stattfand, hat sich, wie oben erwähnt, grundsätzlich auf das Wissen und die Erfahrung der gelehrten Juristen gestützt, deren Aufgabe es war, die Beweise vorzubereiten, die die Ansprüche der polnischen Seite begründeten⁴³). Die fundamentale Beweisführung arbeitete Andreas Laskarii im Jahre 1413

38) Joannis DLUGOSSII Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae. Liber 11 (1413–1430). Varsaviae 2000, S. 73; Rachunki dworu króla Władysława Jagiełły i królowej Jadwigi z lat 1388–1420, hg. von Franciszek PIEKOSIŃSKI, Kraków 1896, S. 524.

39) Walter BRANDMÜLLER, Das Konzil von Pavia-Siena 1423–1424. Bd. 1: Darstellung. Bd. 2: Quellen, Münster 1968–1974, Bd. 1, S. 20–22, 87, 93, 98–99, 124–126, 144–145, 204, 269; Bd. 2, S. 217–219, 221–222, 313, 316.

40) OZÓG, Les juristes italiens (wie Anm. 30), S. 67–70.

41) Codex epistolaris saeculi decimi quinti, hg. von Anatol LEWICKI, Bd. 2, Cracoviae 1891, Nr. 214.

42) Karolina GRODZISKA, Mikołaj Lasocki (zm. 1450). Życie i twórczość, Kraków 1988 (Diss.), S. 12–15, 26–29, 45–59; Zofia KOWALSKA, Stanisław Ciołek (zm. 1437) podkanclerzy królewski, biskup poznański, poeta dworski, Kraków 1993, S. 125–127; OZÓG, Les juristes italiens (wie Anm. 30), S. 69–70.

43) Stanisław ZAJĄCZKOWSKI, Studia nad procesami Polski i Litwy z Zakonem Krzyżackim w latach 1420–1423, in: Ateneum Wileńskie 13 (1937), S. 282–403; Andrzej WOJTKOWSKI, Tezy i argumenty polskie

aus. Die Beweisführung für das Breslauer Schiedsverfahren im Jahre 1420 bereitete er gemeinsam mit Paulus Wladimiri vor. Die Delegation zum Schiedsverfahren in Breslau, in der sich neben den geistlichen und weltlichen Würdenträgern auch die beiden oben genannten Juristen und außerdem Jakob Kurdwanowski, Bischof von Płock, und Nikolaus Kicki, Kanonist und Gnesener Archidiakon, befanden, hatte wegen der Parteilichkeit von Sigismund von Luxemburg keine Möglichkeit, das Beweismaterial vorzustellen⁴⁴). Er fällte ein ungerechtes Urteil, und die Bemühungen der polnischen Juristen, den römischen König zur Änderung des Urteils zu bewegen, indem sie sich auf die wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. Antonio von Butrio, beriefen, blieben ohne Ergebnis⁴⁵). Die polnischen Gelehrten, die seit vielen Jahren von Jagiello für den Streit Polens mit dem Deutschen Orden engagiert waren, haben einen juristischen Ausweg aus dieser schwierigen Lage gefunden. Sie kamen zur Ansicht, daß infolge des beeinträchtigenden Urteils des Schiedsrichters der polnischen Seite das Rechtsmittel in Form einer *reductio ad arbitrium boni viri* zusteht. Infolge der Bemühungen der polnischen Gesandtschaft in Rom, an deren Spitze Paulus Wladimiri stand, gelang es, den Streit vor den Apostolischen Stuhl zu verlegen. Das ganze Material dafür hat Paulus Wladimiri vervollständigt⁴⁶). Um die polnische Stellung zu verstärken, beauftragte er gelehrte italienische Juristen – Raphael Fulgiosus, Raphael Rajmundi von Como, Prosdocimus von Padua, Francesco Castiglione, Nicolaus de Ovetariis von Padua, Paulus von Castro, Dominicus von San Gemignano, Johannes Milis von Bressanone und Kaspar von Perugia –, ihre Meinung über den Streit Polens mit dem Deutschen Orden zu äußern. In ihren Stellungnahmen bestätigten sie mit juristischen Argumenten die wichtigsten Beweise der polnischen Seite⁴⁷). Aus diesem Beispiel und aus den Verhandlungen der Konzilien zu Konstanz und Basel ersieht man, daß die Monarchie von Jagiello fremde Gelehrte für die Verteidigung ihrer Interessen vor dem Konzilsforum oder in der römischen Kurie gewinnen konnte. Darüber hinaus haben sich am römischen Prozeß (mit der Legation von Antonius Zeno von Mailand) in den Jahren 1420–1423 als Prokuratoren des polnischen Königs noch Stanislaus von Skarbimierz, Nikolaus Kicki,

w sporach terytorialnych z Krzyżakami, Olsztyn 1968, S. 41–95; Jadwiga KRZYŻANIAKOWA, Kancelaria królewska Władysława Jagiełły. Studium z dziejów kultury politycznej w XV wieku. Bd. 1–2, Poznań 1972–1979, Bd. 1, S. 163–192; NOWAK, Międzynarodowe procesy (wie Anm. 26), passim; Krzysztof OZÓG, Współpraca prawników włoskich z Pawłem Włodkowicem w procesie polsko-krzyżackim w Rzymie w latach 1420–1421, in: Nasza Przeszłość 76 (1991), S. 83–105; Wiesław SIERADZAN, Świadomość historyczna świadków w procesach polsko-krzyżackich w XIV i XV wieku, Toruń 1993, S. 35ff.

44) NOWAK, Międzynarodowe procesy (wie Anm. 26), S. 81–101.

45) Ebd. S. 101–109.

46) ZAJĄCZKOWSKI, Studia nad procesami (wie Anm. 43), S. 282ff.; NOWAK, Międzynarodowe procesy (wie Anm. 26), S. 112–115.

47) OZÓG, Współpraca prawników (wie Anm. 43), S. 83–105; DERS., Les juristes italiens (wie Anm. 30), S. 58–67.

Jakob von Zaborów und Wladislaus Oporowski beteiligt; die Aussagen dagegen machten Petrus Wolfram und Stefan Pálec⁴⁸⁾.

In der Diplomatie im weitesten Sinne engagierten sich die polnischen Gelehrten hauptsächlich in Fragen des polnischen Staates (Konzilien, Beziehungen zum Deutschen Orden, zum Papsttum und zu Sigismund von Luxemburg). Die Krakauer Universität kam als Institution in verschiedenen politischen Problemen des Königreichs Polen dagegen nicht allzu oft zu Worte. Die Krakauer Hochschule nahm vor allem in der Zeit des westlichen Schismas im Jahre 1409 am Pisanum teil, was der Entscheidung des Königs und des Krakauer Bischofs Petrus Wysz vorauselte⁴⁹⁾. Sichtbar wird eine dauerhafte Befürwortung der *via concilii*; der Höhepunkt der Selbständigkeit der Krakauer Universität fiel dann auf das Basiliense. Zugleich ist dem Generalstudium in Krakau in der hussitischen Frage eine signifikante Rolle zugefallen. Bis zur offiziellen Verdammung der Häresie von Johannes Hus auf dem Konzil zu Konstanz im Jahre 1415 hat die Krakauer Universität eine besonnene Stellung diesem Problem gegenüber eingenommen⁵⁰⁾. Im Frühling 1413 kam es zum ersten Mal in Krakau zu einem Disput der Universitätsprofessoren und -doktoren mit Hieronymus von Prag, einem der engsten Mitarbeiter von Johannes Hus – in Gegenwart von Nikolaus Trąba, dem Gnesener Erzbischof, Adalbert Jastrzębiec, dem Krakauer Bischof, und dem päpstlichen Legaten Bernard, Bischof von Città di Castello. In diesem Disput in Krakau vertrat Hieronymus von Prag eine rechtgläubige Position, indem er sich weigerte, sich offiziell für die Lehren Wyclifs auszusprechen⁵¹⁾.

Die Krakauer Universität begann die Bekämpfung des Hussitismus im Jahre 1416. In den darauffolgenden Jahrzehnten verschärfte sich diese Tendenz, weil die Universität zur Hüterin der Rechtgläubigkeit und Beschützerin des katholischen Glaubens im Königreich Polen geworden war. Die Krakauer Gelehrten verfaßten eine ganze Reihe von Abhandlungen, die den hussitischen Lehren entgegentraten. Diese bedürfen aber noch eingehender Forschungen. Im Jahre 1421 verweigerte die Krakauer Universität (unter Jakob von Zaborów, einem *doctor decretorum*) mit der Billigung des polnischen Episkopats den öffentlichen Disput mit den Anhängern der Lehren von Johannes Hus aus der Universität in Prag, d. h. Johannes Kardinal und Petrus Payne⁵²⁾. Erst zehn Jahre später kam es zu einer solchen Begegnung im Wawelschloß auf Initiative Wladislaus Jagiellos, der die päpstli-

48) ZAJĄCZKOWSKI, *Studia nad procesami* (wie Anm. 43), S. 354–402; KRZYŻANIAKOWA, *Kancelaria* (wie Anm. 43). Bd. 1, S. 187–191.

49) ABRAHAM, *Udział Polski* (wie Anm. 21), S. 134–135, 151–153; PIERADZKA, *Uniwersytet Krakowski* (wie Anm. 20), S. 93–95.

50) KRZYŻANIAKOWA, *Stanowisko polskiej elity* (wie Anm. 20), S. 23–61.

51) Grażyna LICHONCZAK-NUREK, *Wojciech herbu Jastrzębiec arcybiskup i mąż stanu* (ok. 1362–1436), Kraków 1996, S. 104–106; KRZYŻANIAKOWA, *Stanowisko polskiej elity* (wie Anm. 20), S. 53–56.

52) Mieczysław MARKOWSKI, *Stanowisko Uniwersytetu Krakowskiego wobec petycji husyckiej z 1421 roku*, in: *Materiały i Studia Zakładu Historii Filozofii Starożytnej i Średniowiecznej* 4 (1965), S. 354–360.

che Bevollmächtigung hatte, mit den Hussiten zu sprechen; der Zweck war, die Hussiten dazu zu überreden, daß sie in den Schoß der Kirche zurückkehrten. Der mehrtägige Disput der gelehrten Krakauer Theologen und Kanonisten Nikolaus Kozłowski, Andreas von Kokorzyn, Franciscus von Brieg, Johannes Elgot, Benedikt Hesse, Jakob von Paradise und Elias von Wąwolnica mit den hussitischen Gesandten Prokop dem Großen und Petrus Payne endete mit einem Mißerfolg⁵³). Die Universität war kompromißlos und hielt den Hussitismus für eine offiziell verdamnte Häresie, und deswegen verlangte sie eine unwiderrufliche Rückkehr der Hussiten zur Kirche. Außerdem teilte die Universität die Meinung ihres Kanzlers, des Krakauer Bischofs Zbigniew Oleśnicki, daß nicht nur die Führer der hussitischen Bewegung, sondern auch alle ihre Anhänger hätten exkommuniziert werden sollen. In dieser Frage kam es im Jahre 1432 (nach dem Bündnis in Pabianice) sogar zu einem Dissens zwischen den Universitätsprofessoren und den Hofintellektuellen, d. h. dem königlichen Kanzler Johannes Szafraniec, dem Vizekanzler Wladislaus Oporowski und Johannes Biskupiec, dem Bischof von Chełm. Diese vertraten die Meinung des Königs, daß die Zusammenarbeit Polens mit den Hussiten gegen den Deutschen Orden zu fördern sei, und forderten von Bischof Oleśnicki, das über die Stadt Krakau wegen des Aufenthalts der hussitischen Gesandten verhängte Interdikt aufzuheben⁵⁴). Die Stellungnahme der Universität ermöglichte einen wirksamen Kampf gegen den Hussitismus in der Krakauer Diözese und im Krakauer Umkreis. In den Glaubensfragen bemühten sich die Intellektuellen darum, eine Mission im Königreich im Sinne von Stanislaus von Skarbimierz zu erfüllen.

In dem heftigen Streit um die Krönung von Witold und die Erhebung des Großfürstentums Litauen zu einem Königreich stellte die Krakauer Universität in dem gelehrten »Consilium« das Recht Sigismunds von Luxemburg, dem römischen König und ungekrönten Kaiser, über königliche Kronen zu disponieren, in Frage⁵⁵). Das »Consilium« wurde unter dem Einfluß des Krakauer Bischofs Zbigniew Oleśnicki und der anderen

53) Jan DŁUGOSZ, *Historia Polonica*. Ed. Ignacy Żegota Pauli. Bd. 4, Cracoviae 1877, S. 438–441; Marian RECHOWICZ, Po założeniu wydziału teologicznego w Krakowie (wiek XV), in: *Dzieje teologii katolickiej w Polsce*. Bd. 1: Średniowiecze, Lublin 1974, S. 133–139; KRZYŻANIAKOWA, *Kancelaria* (wie Anm. 43), Bd. 1, S. 210–215.

54) DŁUGOSZ, *Historia Polonica* (wie Anm. 53). Bd. 4, S. 472–477; KRZYŻANIAKOWA, *Kancelaria* (wie Anm. 43), Bd. 1, S. 214–218.

55) Stanisław ZACHOROWSKI, *Studia z historii prawa kościelnego i polskiego*, Kraków 1917, S. 15–185, 187–192; Antoni PROCHASKA, *Dzieje Witolda W. Księcia Litwy*, Wilno 1914, S. 266–295; DERS., *Znaczenie niedoszłej koronacji Witolda*, in: *Ateneum Wileńskie* 1 (1923), S. 337–351; KRZYŻANIAKOWA, *Kancelaria* (wie Anm. 43), Bd. 1, S. 233–242; NOWAK, *Dyplomacja polska* (wie Anm. 20), S. 344–347; Jarosław NIKODEM, *Spór o koronację wielkiego księcia Litwy Witolda w latach 1429–1430*. 1: *Burza koronacyjna w relacji Jana Długosza*, in: *Lituanologia Posnaniensis* 6 (1994), S. 55–75; 2: *Próba rekonstrukcji wydarzeń*, in: *Ebd.* 7 (1995), S. 155–171; Grzegorz BŁASZCZYK, *Burza koronacyjna. Dramatyczny fragment stosunków polsko-litewskich w XV wieku*, Poznań 1998.

geistlichen und weltlichen Würdenträger von folgenden Kanonisten bearbeitet: Stanislaus von Skarbimierz, Jakob von Zaborów, Thomas von Chroberz, Adam von Będków und Johannes Elgot. Dieses »Consilium« wurde zum Argument für die Herren, die sich dem Projekt widersetzen, Witold zu krönen und die polnisch-litauische Union in ihrer bisherigen, durch die Horodler Urkunden festgelegten Gestalt zu lösen⁵⁶).

Die Beratungsfunktion der Gelehrten im Staat, die von Professor Bartholomäus von Jasło herausgehoben wurde, realisierte sich allerdings nur in beschränktem Maße. Die Epoche des Großen westlichen Schismas, der Konzilien, des Konziliarismus und Hussitismus sowie die Prozesse mit dem Deutschen Orden brachten das Bedürfnis nach einer Stellungnahme der Gelehrten mit sich, was Wladislaus Jagiello und der Kronrat nötig hatten, um richtige Entscheidungen zu treffen. Spärliche Quellen bezeugen, daß der Hof in den schwierigen Fragen des doktrinären Prozesses gegen den Deutschen Orden in Konstanz bei den Krakauer Gelehrten Rat eingeholt hat. Die Professoren erklärten dem König und dem Rat die Argumente, die die Traktate von Paulus Wladimiri enthielten, und während des römischen Prozesses erläuterten sie die »Consilia« italienischer Juristen⁵⁷. Kontakte solcher Art zwischen dem Hof und der Universität waren gewiß viel häufiger. In den königlichen Rat wurden Gelehrte berufen, die leitende Stellen in den Kanzleien des Königums, des Erzbistums Gnesen und der Bistümer erlangten. Unter Jagiello und Jadwiga war das eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Intellektuellen⁵⁸. Unter den Kanzlern und Vizekanzlern zählten zu den Gelehrten nur Dunin von Skrzyńsko, Nikolaus Kurowski, Johannes Szafraniec, Stanislaus Ciołek und Wladislaus Oporowski. Jadwiga dagegen hatte seit 1391 in ihrer Kanzlei unter den Kanzlern folgende Gelehrte: Petrus Wysz, Doktor beider Rechte, Mathias von Krakau, Bakkalaureus der Dekrete (und Bischof von Przemyśl 1392–1420), und Andreas Laskarii, Doktor des kanonischen Rechts; für Königin Sofia arbeitete Andreas von Kokorzyn, Doktor der Theologie⁵⁹. Im

56) ZACHOROWSKI, *Studia z historii* (wie Anm. 55), S. 187–192; BŁASZCZYK, *Burza koronacyjna* (wie Anm. 55), S. 101–103.

57) Jacek WIESIOŁOWSKI, *Prace i projekty Pawła Włodkowica – Konstancja, zimą 1415 i 1416 roku*, in: *Roczniki Historyczne* 35 (1969), S. 118–120; Stanisław BĘŁCH, *Paulus Wladimiri and his Doctrine Concerning International Law and Politics*. Bd. 2, The Hague 1965, S. 1027–1032.

58) Irena SUŁKOWSKA-KURASIOWA, *Doradcy Władysława Jagiełły*, in: *Społeczeństwo Polski średniowiecznej*. Bd. 2, Warszawa 1982, S. 188–220; Grażyna KLIMECKA, *Czy rzeczywiście »doradcy Władysława Jagiełły«?*, in: *Społeczeństwo Polski średniowiecznej*. Bd. 4, Warszawa 1990, S. 214–235; Jan WRONISZEWSKI, *Grupy decyzyjne w Polsce średniowiecznej – elita władza*, in: *Genealogia. Polska elita polityczna w wiekach średnich na tle porównawczym*, Toruń 1993, S. 175–186; Jerzy WYROZUMSKI, *Geneza senatu w Polsce*, in: *Senat w Polsce. Dzieje i teraźniejszość. Sesja naukowa*, Kraków 25.–26. Mai 1993, Warszawa 1993, S. 21–34.

59) KRZYŻANIAKOWA, *Kancelaria* (wie Anm. 43), Bd. 1–2, *passim*; Irena SUŁKOWSKA-KURASIOWA, *Dokumenty królewskie i ich funkcja w państwie polskim za Andegawenów i pierwszych Jagiellonów 1370–1444*, Warszawa 1977, *passim*.

Episkopat befanden sich Intellektuelle, die im Rat gesessen hatten: der Doktor beider Rechte Petrus Wysz, die Kanonisten Dobrogost von Nowy Dwór, Andreas Laskarii, Jakob Kurdwanowski und Johannes Śledź von Lubień, der Magister der Medizin und Bakkalaureus der Theologie Johannes Radlica, der Magister der Theologie Johannes Biskupiec, der Bakkalaureus der Dekrete Mathias von Krakau, schließlich die Magister der Freien Künste Nikolaus Kurowski, Stanislaus Ciołek, Zbigniew Oleśnicki und Johannes Szafranec (die beiden letzten ohne akademische Grade, aber mit ausgezeichnete Ausbildung)⁶⁰.

In der königlichen Kanzlei, die eine der zentralen Institutionen des Königreichs Polen war, bekleideten folgende Intellektuelle andere, nicht so hohe Stellen: Świątosław von Szaniec und Derslaus von Borzymów (Doktoren des Kirchenrechts), Mathias von Krakau (Bakkalaureus der Dekrete), Blizbor von Kwiatków, Dominicus Baiardi von Fermo, Budislaus von Krakau (Magister der Freien Künste) sowie Georg von Krakau, Zbigniew Oleśnicki, Adam Świnka, Johannes Lutek von Brzezie und Silvester (Lasota) von Zdziechów⁶¹. Darüber hinaus hatte Nikolaus Hinczowic von Kazimierz, *doctor decretorum* und Professor an der Krakauer Universität, über ein Jahrzehnt das Amt des Kustos der Schatzkammer in der Finanzverwaltung inne⁶². Im großen und ganzen waren nur wenige Intellektuelle in der unmittelbaren Staatsverwaltung tätig.

Der königliche Hof von Jadwiga und Jagiello zog nicht nur die oben erwähnten Beamten-Intellektuellen und geistlichen Würdenträger an sich. In der Umgebung der Königin erschienen in den 90er Jahren noch einige Prager und Krakauer Gelehrte. Zu ihnen gehörten Johannes Štěkna, Stanislaus von Skarbimierz, Johannes Sartoris, Franciscus Oczko, Nikolaus Gorzkowski, Bartholomäus von Jasło, Johannes Isner und Nikolaus, der Sohn Wigands von Krakau. Die Königin stand auch in Kontakt mit Matthäus von Krakau und Heinrich von Bitterfeld⁶³. Die Beziehungen zwischen diesen Gelehrten und der Königin

60) SUŁKOWSKA-KURASIOWA, Doradcy Władysława Jagiełły (wie Anm. 58), S. 188–220; WRONISZEWSKI, Grupy decyzyjne (wie Anm. 58), S. 175–186; Jacek WIESIOŁOWSKI, Episkopat polski w XV wieku jako grupa społeczna, in: Społeczeństwo Polski średniowiecznej. Bd. 4, Warszawa 1990, S. 236–295; Krzysztof Ozóg, Kariery kanclerzy i podkanclerzy Królestwa Polskiego w XV wieku, in: Senat w Polsce. Dzieje i teraźniejszość. Sesja naukowa, Kraków 25.–26. Mai 1993, Warszawa 1993, S. 195–203.

61) KRZYŻANIĄKOWA, Kancelaria (wie Anm. 43), Bd. 1–2, passim; SUŁKOWSKA-KURASIOWA, Dokumenty królewskie (wie Anm. 59), passim.

62) Maria KOWALCZYK, Mikołaj Hińczowicz z Kazimierza, in: Polski słownik biograficzny. Bd. 21, S. 113–114; Urzędnicy centralni i nadworni Polski XIV i XV wieku. Spisy, hg. von Antoni GAŚSIOROWSKI, Kórnik 1992, Nr. 734.

63) Mieczysław GĘBAROWICZ, Psalterz floriański i jego geneza, Wrocław 1965, passim; Helena KRĘT, Dwór królewski Jadwigi i Jagiełły, Kraków 1987, S. 103–106; Paweł CZAPLEWSKI, Tytularny episkopat w Polsce średniowiecznej, in: Roczniki Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk 43 (1915), S. 74–76; Paweł KIELAR, Studia nad kulturą szkolną i intelektualną dominikanów prowincji polskiej w średniowieczu, in: Studia nad historią dominikanów w Polsce 1222–1972, hg. von Jerzy Kłoczowski. Bd. 1, Warszawa 1975, S. 345–372, 485–487.

hatten einen vielfältigen Charakter. Einige von ihnen übten Funktionen aus als Hofprediger, Beichtväter Jadwigas oder des königlichen Ehepaares, als Vertraute und Berater in verschiedenen (auch geistlichen) Angelegenheiten. Sie wurden von Jadwiga mit bestimmten Aufgaben betraut, die mit ihren Stiftungen und Bemühungen verbunden waren, die Krakauer Universität zu erneuern und die theologische Fakultät zu gründen. Vor allem hat Matthäus von Krakau mehrmals den königlichen Hof und das Krakauer Milieu bei der Gründung der theologischen Fakultät unterstützt. Daran war auch Johannes Isner beteiligt, der erste Professor für Theologie in Krakau⁶⁴). Der Tscheche Johannes Štěkna wiederum verwaltete die Stiftung des Litauischen Kollegs in Prag, deren Realisierung mit großem Aufwand an finanziellen Mitteln im Jahre 1397 begann⁶⁵). Manche Gelehrte verfaßten ihre Werke zum intellektuellen und geistigen Bedarf der Königin. Zu diesen gehörte Heinrich von Bitterfeld, der seinen Traktat »De contemplatione et vita activa« im Auftrag der Königin schrieb⁶⁶). Gewiß ist das nicht das einzige Werk, das durch die Initiative Jadwigas geschaffen wurde, denn anlässlich des Jubiläumsablasses im Jahre 1392, um den sie Bonifaz IX. beharrlich gebeten hatte, schrieb Stanislaus von Skarbimierz die Abhandlung »De indulgentiis« und seine »Sermones super gloria«⁶⁷). Für Jadwiga wurde der Florianspsalter (»Psałterz Floriański«) geschaffen, und auf ihren Wunsch hin schrieb man verschiedene Texte um. Bartholomäus von Jasło wurde von ihr mit der Aufgabe betraut, Handschriften zu kopieren; im Jahre 1394 schrieb er auch die »Proverbia« in neuer Form. Nach Johannes Długosz (Dlugossius) hatte die Königin in ihrer Bibliothek eine Sammlung von ins Polnische übertragenen Werken, darunter die Bibel, Homilien von Kirchenvätern, hagiographische Werke und Märtyrerakten, Predigten, religiöse Betrachtungen und die Revelationen der hl. Birgitta⁶⁸). Es ist anzunehmen, daß diese Bibliothek noch viel reicher war.

64) GĘBAROWICZ, Psałterz floriański (wie Anm. 63), S. 38–126; Mieczysław MARKOWSKI, Dzieje Wydziału Teologii Uniwersytetu Krakowskiego w latach 1397–1525, Kraków 1996, S. 100–108.

65) GĘBAROWICZ, Psałterz floriański (wie Anm. 63), S. 63–84; Celina ZAWODZIŃSKA, Kolegium królowej Jadwigi przy Uniwersytecie Karola w Padze i jego pierwszy statut, in: Zeszyty naukowe UJ. Prace historyczne. H. 9, Kraków 1962, S. 1–38; Dějiny Univerzity Karlovy 1347/48–1622, hg. von Michal SVATOŠ, Praha 1995, S. 52–54.

66) Biblioteka Kapituły Metropolitalnej w Krakowie Ms. 110; GĘBAROWICZ, Psałterz floriański (wie Anm. 63), S. 85–126.

67) Andrzej SACHETNIK, Prośba świętej Jadwigi królowej o pierwszy odpust jubileuszowy w Polsce, in: Dzieło Jadwigi i Jagiełły w sześćsetlecie chrztu Litwy i jej związków z Polską, Warszawa 1989, S. 253–265; Roman M. ZAWADZKI, Spuścizna pisarska Stanisława ze Skarbimierza. Studium źródłoznawcze, Kraków 1979, S. 71, 74–75, 104–105, 110–112.

68) Maria HORNOWSKA, Halina ZDZITOWIECKA-JASIŃSKA, Zbiory rękopiśmienne w Polsce średniowiecznej, Warszawa 1947, S. 93–98; GĘBAROWICZ, Psałterz floriański (wie Anm. 63), S. 148–222; Edward POTKOWSKI, Kultura rękopiśmienna w kulturze Polski średniowiecznej, Warszawa 1984, S. 103–104, 201–202; Ewa ŚNIEŻYŃSKA-STOLOR, Tajemnice dekoracji Psałterza floriańskiego. Z dziejów średniowiecznej koncepcji universum, Warszawa 1992.

Der Hof von Wladislaus Jagiello versammelte auch gelehrte Beichtväter und Prediger. Unter ihnen befanden sich Johannes Silvanus (Hieronymus) von Prag, Nikolaus von Błonie, Derslaus von Borzynów, Martin von Holeszów, Johannes Śledź von Lubień, Johannes Biskupiec, Mathias Hering, Andreas Wężyk und Silvester (Lasota) von Zdziechów⁶⁹). In der Umgebung des Königs hielten sich außerdem Astrologen und Ärzte auf, wie Heinrich Bohemus, Johannes Oszkowski und Hermann von Przeworsk, die sich um die Gesundheit der königlichen Familie kümmerten⁷⁰).

Ein weiterer Aspekt der Beschäftigung von Intellektuellen im unmittelbaren Umkreis des Königs war der Erziehungsauftrag. Wladislaus Jagiello machte Elias von Wąwolnica, Doktor der Theologie, zum Lehrer von Friedrich Hohenzollern; die polnischen Herren wiederum beriefen im Jahre 1430 den ehemaligen Professor der Freien Künste in Krakau, Vincentius Kot, zum Pädagogen der Söhne Jagiellos, Wladislaus und Kasimir⁷¹).

Bartholomäus von Jasło sprach im Jahre 1392 anlässlich der Lobpreisung des Königs und des Königreichs von den Intellektuellen. Er verwies dabei auf Beispiele von hervorragenden Herrschern, deren Ansehen dank der Gelehrten (berdauert hat, die ihre Taten aufgeschrieben⁷²). Die Intellektuellen der Krakauer Universität wurden dieser Aufgabe den Stiftern Jadwiga und Jagiello und dem Königreich Polen gegenüber gerecht. In den Universitätsmessen hielten sie Predigten zu Ehren der Königin Jadwiga (Stanislaus von Skarbimierz, Franciscus von Brieg, Johannes Elgot, Paulus von Zator und Nikolaus von Błonie)⁷³). Stanislaus von Skarbimierz hielt am 19. Juli 1399 auf der Beerdigung von Jadwiga im Krakauer Dom in der Gegenwart des Königs und der Kronhonoratioren eine ergreifende Predigt⁷⁴). Ähnlich war es nach dem Tode König Wladislaus', als Paulus von Zator, Professor des kanonischen Rechts, eine rührende Leichenpredigt auf Polnisch hielt⁷⁵).

69) Jerzy WOLNY, Kaznodziejstwo, in: *Dzieje teologii katolickiej w Polsce*. Bd. 1: Średniowiecze, Lublin 1974, S. 289–290.

70) Aleksander BIRKENMAJER, Sprawa magistra Henryka Czecha, in: *Collectanea Theologica* 17 (1936), S. 207–224; Maria KOWALCZYK, Przyczynki do biografii Henryka Czecha i Marcina Króla z Żurawicy, in: *Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej* 21 (1971), S. 87–88; Leszek HAJDUKIEWICZ, Historia nauki polskiej. Bd. 6. Warszawa 1974, S. 228, 492; Paweł KRAS, Husyci w piętnastowiecznej Polsce, Lublin 1998, S. 57, 83–84.

71) Jan DŁUGOSZ, *Historia Polonica* (wie Anm. 53). Bd. 4. S. 289, 432; Stefan HAIN, Wincenty Kot prymas Polski 1436–1448, Poznań 1948, S. 48–58; Henryk BARYCZ, Eliaz z Wąwolnicy, in: *Polski słownik biograficzny*. Bd. 6. S. 232–233; MARKOWSKI, *Dzieje Wydziału Teologii* (wie Anm. 64), S. 113–114.

72) BJ 2192, fol. 43v; DREWNOWSKI, *Uczony* (wie Anm. 10), S. 70–72.

73) KOWALCZYK, *Krakowskie mowy* (wie Anm. 15), S. 119–120, 123–126, 128–130, 135–136, 181, 183, 185, 186; Jerzy WOLNY, Roman M. ZAWADZKI, Królowa Jadwiga w tradycji kaznodziejskiej XV wieku, in: *Analecta Cracoviensia* 7 (1975), S. 15–90; WOLNY, *Kaznodziejstwo* (wie Anm. 69), S. 291.

74) WOLNY, ZAWADZKI, *Królowa Jadwiga* (wie Anm. 73), S. 20–32.

75) BJ 2367, fol. 414–415; Jerzy WOLNY, Paweł z Zatora, in: *Polski słownik biograficzny*. Bd. 25. S. 401–403; DERS., *Kaznodziejstwo* (wie Anm. 69), S. 291.

Auf dem Konzil zu Basel hielt am 31. Juli 1434 Nikolaus Kozłowski, Professor der Theologie, eine Rede während der Totenfeierlichkeiten zum ehrenden Gedenken an Jagiello. Darüber hinaus hat Nikolaus Lasocki noch zweimal vor der allgemeinen Versammlung des Konzils, am 5. November 1434 und am 14. Januar 1435, von dem gestorbenen König gesprochen⁷⁶). Die beiden Gelehrten priesen die Weisheit des Königs (indem sie ihn mit dem biblischen König Salomo verglichen), seine Frömmigkeit, seine Güte, seinen friedlichen Charakter, die Missionsverdienste in Litauen und Samogitien, die Stiftung der Universität und die Freigiebigkeit der Geistlichkeit gegenüber. Zu jedem Jahrestag des Todes von Jagiello hielten die Professoren in den Universitätsmessen Predigten, die die großen Verdienste des Stifters für die Universität ins Gedächtnis riefen. Sie beteten unablässig für sein Seelenheil⁷⁷).

Die Gelehrten warben aber auch für die polnische Staatsraison in wichtigen historischen Momenten. Zu diesen gehörte der Krieg gegen den Deutschen Orden. Zunächst hielt Jakob Kurdwanowski, Doktor des Kirchenrechts und Bischof von Płock, auf Polnisch eine Predigt an das polnisch-litauische Heer in Czerwińsk, in der er vom gerechten und ungerechten Krieg sprach. Er betonte dabei, indem er sich auf die Lehren von Stanislaus von Skarbimierz zu diesem Thema stützte, nach denen der Krieg gegen den Deutschen Orden gerecht sei⁷⁸). Nach dem Sieg bei der Schlacht von Tannenberg (1410) unternahm das Krakauer Generalstudium die Verteidigung des Königs und der polnischen Stellung im Streit mit dem Deutschen Orden. Davon zeugen die Predigten (*sermones*) der Professoren Johannes von Kreuzburg, Lukas von Wielki Koźmin und Nikolaus Peyzer, die im Sommer und Herbst 1410 in den Universitätsmessen gehalten wurden. Die Professoren wiesen die Beschwerden des Deutschen Ordens gegen Jagiello zurück und hoben seinen wahren Glauben, seine Liebe, Gerechtigkeit und Frömmigkeit hervor⁷⁹). Der Umkreis der Krakauer Universität war hinsichtlich ihres internationalen Charakters ein wichtiges Milieu für die Verbreitung sowohl der Ideen, die mit der Raison des Königreichs Polen übereinstimmten, als auch des erwünschten Bildes des Herrschers. Den Ruhm von Jadwiga und Jagiello und ihrer Familienangehörigen trugen die mit der Universität ver-

76) Codex epistolaris (wie Anm. 41). Bd. 2. Nr. 221; Karolina GRODZISKA, Mikołaja Lasockiego pochwała królowej Jadwigi i Władysława Jagiełły na soborze bazylejskim, in: *Analecta Cracoviensia* 20 (1988), S. 381–399; DIES., Mikołaja Lasockiego obrona pamięci króla Władysława Jagiełły na soborze bazylejskim, in: *Cracovia – Polonia – Europa* (wie Anm. 3), S. 345–353.

77) KOWALCZYK, *Krakowskie mowy* (wie Anm. 15), S. 186; WOLNY, *Kaznodziejstwo* (wie Anm. 69), S. 291.

78) DŁUGOSZ, *Historia Polonica* (wie Anm. 53). Bd. 4. S. 16; ZAWADZKI, *Spuścizna pisarska* (wie Anm. 67), S. 123; Stanisław WIELGUS, *Polska średniowieczna doktryna ius gentium*, Lublin 1996, S. 44–45.

79) Zofia BUDKOWA, *Mowa mistrza Jana z Kluczborka na cześć króla Władysława Jagiełły*, in: *Mediaevalia. W 50 rocznicę pracy naukowej Jana Dąbrowskiego*, Warszawa 1960. S. 159–176; Maria KOWALCZYK, *Mowy i kazania Łukasza z Wielkiego Koźmina*, in: *Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej* 12, 2 (1960), S. 17–18.

bundenen Intellektuellen in die Welt. So hat Petrus Wysz wahrscheinlich ein Epitaphium für Jadwiga geschrieben, das Epitaphium für Jagiello dagegen hat der junge Bakkalaureus der Freien Künste der Krakauer Universität, Gregor von Sanok, verfaßt⁸⁰.

Die Zahl der mit der Krakauer Universität und den anderen europäischen Hochschulen verbundenen Gelehrten, die in den breit gefächerten Diensten des Staates und des Hofes standen, belief sich auf ca. 100 Personen. Es wäre von Vorteil zu erforschen, inwieweit sich dieser Dienst auf die Schicksale und Laufbahnen der Gelehrten außerhalb der Universität in den Strukturen des Staates und der Kirche ausgewirkt hat. Viel zu erreichen hatten in dieser Hinsicht die Juristen und andere Intellektuelle, wovon die Schicksale von Dobrogost von Nowy Dwór, Petrus Wysz, Andreas Laskarii, Mathias von Krakau, Johannes Śledź von Lubień, Wladislaus Oporowski, Johannes Radlica, Nikolaus Kurowski, Zbigniew Oleśnicki, Stanislaus Ciołek, Johannes Szafraniec, Johannes Biskupiec und Vincentius Kot zeugen, die alle Erzbischofs- oder Bischofsämter erreichten. Nicht immer jedoch brachte die manchmal sogar vieljährige Tätigkeit in der Diplomatie bedeutende kirchliche Beförderungen durch königliche Gnade mit sich, wie der Fall des Paulus Wladimiri zeigt⁸¹). Interessant ist, daß der eng mit Jadwiga und Jagiello verbundene Stanislaus von Skarbimierz (vornehmlich in der Zeit der Neueröffnung der Universität), der in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf die relevanten Probleme des Staates, der Machtausübung und der Gesellschaft einging, und der sich für die Angelegenheiten seines Landes engagierte, mit keinen Kirchenpründen belohnt wurde (abgesehen von einem Kanonikat in Przemyśl, das er wahrscheinlich dank der Unterstützung von Jadwiga bekam)⁸²). Eine große Gruppe von gelehrten Universitätstheologen und -juristen, die an den Angelegenheiten des Königtums und des Hofes teilnahmen, erfreuten sich zweifellos der Sympathie von Jadwiga und Jagiello und erreichten dadurch Kirchenpründen, wie z. B. Johannes Štěkna, der kraft des königlichen Präsentationsrechts die Pfarrei in Przemanków erhielt⁸³). Dieses Problem bedarf aber noch ausführlicher Forschungen.

Die Universitätsprofessoren übten ihre Tätigkeit in enger Beziehung zum Krakauer Bischof als dem Universitätskanzler aus, der auch mit seiner Politik die Vergabe der Kirchenwürden und -ämter beeinflusste. Das wird in der Politik von Petrus Wysz, Adalbert Jastrzębiec und vor allem Zbigniew Oleśnicki deutlich⁸⁴). Einige Gelehrte gaben ihre Uni-

80) GĘBAROWICZ, Psalterz floriański (wie Anm. 63), S. 56–57; SENKO, Wysz (wie Anm. 21), S. 254–255; Teresa MICHAŁOWSKA, Średniowiecze. Wielka historia literatury polskiej, Warszawa 1995, S. 692–695.

81) Karol GÓRSKI, Paweł Włodkowic, in: Polski słownik biograficzny, Bd. 25, S. 377–381.

82) ZAWADZKI, Spuścizna pisarska (wie Anm. 67), S. 106–124.

83) Zofia SIEMIĄTKOWSKA, Jan Szczekna, in: Materiały i Studia Zakładu Historii Filozofii Starożytnej i Średniowiecznej 5 (1965), S. 34–61.

84) KIJAK, Piotr Wysz (wie Anm. 21), passim; LICHONCZAK, Wojciech herbu Jastrzębiec (wie Anm. 51), S. 100–142; SENKO, Piotr Wysz (wie Anm. 21), S. 297–321; PIOTR RABEJ, Zbigniew Oleśnicki jako kanclerz Uniwersytetu Krakowskiego, Kraków 1996 (Diss.), S. 24–116.

versitätstätigkeit auf, nachdem sie in die Dienste des Königs gekommen waren, obwohl es auch andere gab, die viele Jahre lang die Arbeit an der Universität mit dem Dienst in der Diplomatie und in den Institutionen des Königturns in Einklang bringen konnten (wie z. B. Paulus Wladimiri, Petrus Wolfram, Derslaus von Borzymów, Budislaus von Krakau und Nikolaus Hinczowic von Kazimierz).

Zum größten Teil (ca. 80%) stammten die Intellektuellen, die in den Diensten des Staates standen, aus den Gebieten des Königreichs Polen (80 Personen), 21 Gelehrte kamen aus anderen Ländern, darunter 12 aus Italien und 8 aus dem Königreich Böhmen. Nur die Hälfte der ausländischen Gelehrten stand über längere Zeit hin im Dienste des Krakauer Hofes. In der Diplomatie und in den Prozessen gegen den Deutschen Orden waren 41 Intellektuelle engagiert, in der königlichen Kanzlei (samt den Kanzleien der Ehefrauen von Jagiello) 19, im königlichen Rat saßen 15 Gelehrte.

In der untersuchten Gruppe von etwa 100 Intellektuellen gab es 17 Doktoren und Bakkalaurei der Theologie, 9 Doktoren beider Rechte, 27 Doktoren und Bakkalaurei des kanonischen Rechts und 5 Doktoren (Magister) der Medizin, abgesehen von den Magistern der Freien Künste, denn diesen akademischen Grad hatte die überwiegende Mehrheit der Intellektuellen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Auf den Listen der Professoren der Krakauer Universität der Jahre 1404 und 1408, die 32 bzw. 40 Namen der unter Jagiello tätigen Gelehrten aufweisen, stehen 10 (oder 11) Namen von Intellektuellen, die in den Diensten des Hofes und des Königreichs waren⁸⁵). Die Erinnerungsgebete für verdiente verstorbene Universitätsprofessoren aus den Jahren 1431–1432, für die die Universitätsgemeinschaft betete, nennen 9 Gelehrte, die im Dienst der Krone engagiert waren. Die Erinnerungsgebete aus dem Jahre 1453 dagegen, mit einer Liste von 46 Professoren, beinhalten die Namen von 16 Intellektuellen, die im königlichen Dienst bis 1434 standen⁸⁶). Diese Nachrichten weisen darauf hin, daß von der Gruppe der Professoren, die von der Mitwelt geachtet wurde und sich um die Universität verdient gemacht hatte, fast ein Drittel in engere Beziehungen zu König und Hof getreten ist. Die Regierungszeit von Jadwiga und Jagiello ist sowohl die Zeit der engen Beziehungen zwischen den Stiftern und der Universität, als auch die Zeit des großen Engagements der Intellektuellen für die Angelegenheiten des Königreiches. War das in gewissem Grade eine außergewöhnliche Situation in der Geschichte des Königreichs Polen im späten Mittelalter? Ich hoffe, daß die weiteren Untersuchungen diese und andere in dieser Studie aufgeworfene Fragen beantworten werden.

85) *Album studiosorum Universitatis Cracoviensis*. Ed. Bolesław ULANOWSKI, Ignacy ŻEGOTA PAULI, Bd. 1, Cracoviae 1887, S. 4–5; *Statuta nec non liber promotionum philosophorum ordinis in Universitate studiosorum Jagellonica ab anno 1402 ad an. 1849*. Ed. Józef MUCZKOWSKI, Cracoviae 1849, S. 1–2.

86) Maria KOWALCZYK, *Wypominki Uniwersytetu Krakowskiego z lat 1431/1432, 1453 i 1458*, in: *Studia Warmińskie* 9 (1972), S. 527–534.